

DORIS WAGNER

SPIRITUELLER MISSBRAUCH

in der
katholischen
Kirche



HERDER



selbstverständlich dazu.

Die Spiritualität eines Menschen verhält sich zu seiner religiösen oder weltanschaulichen Überzeugung vielleicht ungefähr so wie seine Talente zu seinem Beruf. So wie Menschen, die alle denselben Beruf ausüben, zwar einiges gemeinsam haben mögen, aber dennoch ganz verschiedene Persönlichkeiten und Talente besitzen, so haben Menschen mit denselben Überzeugungen nicht unbedingt dieselbe Spiritualität. Denn die Spiritualität eines Menschen hängt auch mit seinem Brauchtum und seiner Herkunft, seinem Alter, seiner Bildung, seiner Gefühlswelt, seinem Charakter und seiner Lebenssituation zusammen. Auch wenn alle sich als katholisch bezeichnen mögen und durch die Taufe derselben weltweiten Glaubensgemeinschaft angehören, hat eine philippinische Geschäftsfrau sicher eine andere Spiritualität als ein russischer Bauer und ein texanischer Priester eine andere als eine nigerianische Polizistin. Ein Mensch, der um einen anderen trauert, verwendet andere spirituelle Rituale als ein Mensch, der die Hochzeit seines Sohnes feiert, ein alter Mensch hat andere spirituelle Bedürfnisse und Ausdrucksmöglichkeiten als ein junger, ein reicher Mensch womöglich andere als ein armer und ein skrupulöser andere als ein unbefangener.

1.1.3 Spiritualität ist weder unbedingt religiös noch irrational

Besonders wichtig ist es mir, ein weiteres Missverständnis anzusprechen: Gar nicht selten wird angenommen, dass Menschen, die keine religiösen Überzeugungen haben, auch keine Spiritualität besäßen. Und sogar unter religiösen Menschen wird bisweilen angenommen, dass Spiritualität nur etwas für *besonders* Religiöse wäre, während etwas weniger religiöse Menschen – also solche, die nur ab und zu mal in die Kirche gehen oder beten – weniger „spirituell“

wären. Und für manche ist Spiritualität gar ein Bereich, den sie absichtlich dem kognitiven Verstehen entziehen – wie ein Rückzugsraum für die Seele jenseits der Zumutungen der „kalten“ Realität. Dabei kann Spiritualität nicht nur rational völlig transparent sein, sondern sie muss es sogar, denn wir müssen unsere spirituellen Akte ebenso verantworten wie alle unsere übrigen Handlungen. Das ist auch deswegen wichtig, weil Spiritualität keine Option für besonders Religiöse ist, sondern eine Dimension unserer menschlichen Existenz, ähnlich wie Sprache, Intellekt und Emotionalität. Kurz: Nicht nur Menschen mit besonders starken religiösen Überzeugungen sind spirituelle Wesen, sondern wir alle haben eine eigene Spiritualität, gleich wie sie aussieht und aus welchen Quellen sie sich speist, ob sie religiös konnotiert ist oder nicht. Das heißt auch: Jeder und jede darf und muss dafür Sorge tragen, dass die eigene Spiritualität möglichst gesund ist und dass sie nicht als Vorwand dient, anderen Menschen Schaden zuzufügen.

Sich nach einem langen Arbeitstag alleine auf die Terrasse zu stellen, einige Minuten schweigend in den Sonnenuntergang zu blicken und den Tag Revue passieren zu lassen, kann genauso eine spirituelle Handlung sein, wie nach einem Terroranschlag gemeinsam mit hunderten anderer Menschen Blumen am Anschlagort niederzulegen und „This is your land, this is my land“ zu singen, einem bedürftigen Nachbarn ohne viel Aufhebens die Schulausstattung seiner Kinder finanzieren zu helfen, am Hochzeitstag gemeinsam mit dem Partner das alte Album aus dem Schrank zu holen und beim Nachmittagskaffee in Erinnerungen zu schwelgen, geduldig eine Demütigung zu ertragen oder gemeinsam mit den Kindern die eigene Wohnung für ein anstehendes Fest zu dekorieren: Jeder Mensch hat seine Spiritualität, und die Spiritualität eines jeden Menschen ist anders, je nachdem welchen Charakter, welche Herkunft und welche Erfahrungen ihn

prägen. Natürlich: Manche sind sich ihrer Spiritualität bewusster als andere. Manche sind besser spirituell versorgt und spiritueller handlungsfähiger als andere. Und die Spiritualität mancher Zeitgenossen ist gesünder als die mancher anderen. Dabei ist sie eines nie: Nebensache. Die Spiritualität jedes Menschen ist von fundamentaler Bedeutung dafür, was er vom Leben erwartet, wie er es angeht und wie er mit besonders überwältigenden Erfahrungen umgeht. Unsere Spiritualität entscheidet maßgeblich, wie wir im Leben zurechtkommen. Sie hat einen starken Einfluss darauf, ob wir zu angenehmen Zeitgenossen werden und ob wir an tragischen Ereignissen zerbrechen oder gestärkt aus ihnen hervorgehen können.⁷ Unsere Spiritualität ist gewissermaßen die Substanz unserer psychischen Widerstandsfähigkeit, die Nahrung unserer Gefühle und der Stoff, aus dem unsere Kulturen und Religionen bestehen. Aber was ist Spiritualität nun eigentlich?

1.2 Spiritualität ist Sinnstiftung

Es gibt keine unumstrittene Definition von Spiritualität. Ich möchte an dieser Stelle auch nicht den Anspruch erheben, eine solche Definition zu schaffen, sondern ich möchte einfach nur eine provisorische Definition anbieten, die leicht verständlich und eingängig ist und mit der wir im Folgenden operieren können. Mein Vorschlag lautet: Spiritualität ist Sinnstiftung. Zu ihr gehören jene Bedürfnisse und Fähigkeiten, mit denen wir Sinn finden, schaffen und darstellen können. Anders ausgedrückt: Spiritualität ist zugleich ein Bedürfnis, eine Fähigkeit und eine Technik, nämlich unser tief sitzendes menschliches Bedürfnis nach Sinn, das eng mit unserer Fähigkeit verbunden ist, Dingen Bedeutung zu geben, und das uns zugleich als Lebensbewältigungstechnik dient, mit der wir potentiell belastende

Erfahrungen bewältigen können, indem wir ihnen einen Sinn geben.

Spiritualität drückt sich in Überzeugungen und Handlungen aus. Ein Beispiel für eine spirituelle Überzeugung ist die Überzeugung von der Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens oder die vom Weiterleben nach dem Tod. Beispiele für spirituelle Handlungen sind Rituale wie das Gedenken am Grab eines Verstorbenen oder das Schmücken von Menschen und Dingen bei bestimmten Gelegenheiten.

1.2.1 Spiritualität als das Bedürfnis nach Sinn

Spiritualität kann man zunächst als ein Bedürfnis beschreiben: das Bedürfnis nach Sinn. Dieses Bedürfnis besteht darin, unser Leben, unsere Handlungen und die Dinge, die uns umgeben, als sinnvoll zu erleben. Wir Menschen können gar nicht anders. Wir brauchen unbedingt das Gefühl, dass unser Leben und unsere Handlungen sinnvoll sind. Solange wir das Gefühl haben, dass das, was wir tun, Sinn macht, fällt es uns leicht, motiviert zu bleiben und Kraftreserven zu mobilisieren. Menschen, die von der Sinnhaftigkeit ihres Tuns überzeugt sind, können bisweilen geradezu übermenschliche Kräfte entwickeln oder unvorstellbares Leid ertragen. Sobald wir aber Zweifel an der Sinnhaftigkeit unseres Tuns - oder schlimmer noch - an der unseres Lebens haben, gelingt es uns nur schwer, uns zum Weitermachen oder zum Weiterleben zu motivieren, selbst wenn wir es von außen betrachtet nicht besonders schwer zu haben scheinen. Wer dauerhaft gezwungen ist, etwas zu tun oder in einer Lebenssituation zu verharren, die er selbst als sinnlos, schmachvoll oder zermürend empfindet, kann ernsthaft psychisch krank werden.

Interessanterweise ist Sinnhaftigkeit etwas ausgesprochen Subjektives. Denn sie liegt in unserer Persönlichkeit und unseren Erfahrungen begründet und - auch wenn manche das denken mögen - nicht in einer scheinbar objektiven Richtigkeit. Verschiedene Menschen

können ganz verschiedene Dinge als sinnvoll oder sinnlos erleben. Ist es sinnvoll, sehr viel Geld zu verdienen? Ist es sinnvoll, altruistisch zu handeln? Ist es sinnvoll, Kinder zu bekommen? Ist es sinnvoll zu beten? Ist es sinnvoll, eine Weltreise zu machen? Ist es sinnvoll, die Brutpflege einer bestimmten Käferart zu erforschen? Auf Fragen wie diese gibt es keine „objektiven“ Antworten. Wie sie beantwortet werden, hängt davon ab, welchen Sinnhorizont – mit anderen Worten: welche Spiritualität oder welche Auffassung vom Sinn des Lebens – der Mensch besitzt, der diese Fragen gerade für sich beantwortet.

Für den einen besteht der Sinn des Lebens darin, eine Familie zu gründen, Kinder zu bekommen und zu erziehen. Er blüht dabei auf, weil er es als höchst sinnstiftend erlebt. Ein anderer Mensch kann dagegen in diesem Lebensentwurf buchstäblich zugrunde gehen, weil ihm anderes viel wichtiger ist. Der eine Mensch lebt dafür, sein Vermögen zu vermehren, während das einem anderen wahnsinnig hohl vorkommt. Ein Mensch lebt dafür, Kranke zu pflegen. Er ist glücklich, wenn er ihnen helfen kann. Ein anderer wird vom Dienst an Kranken förmlich selbst krank: Es gelingt ihm nicht, ihrer Krankheit und der vielleicht vergeblich anmutenden Sorge um sie einen Sinn zu geben, sodass die tägliche Konfrontation damit für ihn unerträglich ist.

Gleich was ein Mensch für sinnvoll und bedeutsam hält: Dass sein eigenes Leben und Handeln so ist, dass er es als sinnvoll empfindet, ist für jeden von existenzieller Bedeutung. Wenn jemand seine berufliche Tätigkeit nicht als sinnhaft erlebt, aber dennoch auf seine Arbeitsstelle angewiesen ist, keine Aussicht auf eine andere hat und Tag für Tag eine Arbeit erledigen muss, die ihm völlig sinnlos vorkommt, wird ihn das stark belasten. Ähnlich ist es mit einem Menschen, für den der Sinn des Lebens ganz wesentlich mit der Gründung einer Familie verbunden ist. Wenn so ein Mensch lange keinen Partner findet und dann vergeblich auf einen positiven Schwangerschaftstest wartet und nach einer